

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe
Band: 45 (1951)
Heft: 24

Artikel: Reise nach Norden
Autor: Bundi, Alfons
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gebettet an Weihnachten Auferstehung feiern. Sie gehören zum Weihnachtsbaum wie das alte, ewig junge Weihnachtslied, das Grosspapa, ein wenig falsch, mitbrummt, wenn sich die lieben, lebendigen Kerzenlichtlein in den Augen seiner Enkel widerspiegeln:

O du fröhliche, O du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren, Christ ward geboren,
Freue, freue dich o Christenheit!

Gf.

Reise nach Norden

Alfons Bundi

Vor einigen Monaten stellte ich meine Pläne für eine Reise nach Norden, nämlich Dänemark, Schweden, Finnland und Norwegen, zusammen. Ich liess mir von den Reisebüros die besten und billigsten Verbindungen nennen. Dann suchte ich mir hier in Herrn Walter Homberger einen Reisebegleiter. Rucksäcke und Koffern wurden mit Zelt, Kochgeschirr und andern notwendigen Sachen bepackt. Am 3. August um 19.46 Uhr verliess unser Zug Zürich, Richtung Basel, wo wir nach kurzer Zollabfertigung weiterfahren ins nachtdunkle Deutschland. Im Morgenrauen sauste unser Zug nach Frankfurt und weiter über Hamburg nach Flensburg, wo wir schon wieder an einer Landesgrenze standen. Wir wurden nach Devisen und Gepäck gefragt. Aus unserer Gebärdensprache schlossen die Beamten, dass wir Gehörlose waren, und so brauchten wir nichts auszupacken. Nach einer halben Stunde rollte unser Wagen ins dänische Gebiet, und unsere Augen sahen keine Berge und Täler mehr. Wir durchquerten drei grosse Inseln (Jütland, Fünen, Seeland) und fuhren auf der längsten Brücke Europas über den Kleinen Belt. In Nyborg bestiegen wir eine grosse Fähre, um über den Grossen Belt nach Korsör zu gelangen. Gegen Abend langten wir im wunderbaren Lichtermeer der Millionenstadt Kopenhagen an. Zu unserer freudigen Ueberraschung holten uns unsere dänischen Freunde ab und sorgten für Quartier. Zwei Tage blieben wir da, besichtigten die Stadt und machten auch eine kleine Spritztour auf das Land.

Am 6. August fuhren wir mit einer dänischen Dame, die ihre Tante in Finnland besuchte, mit dem Schiff nach Malmö, einer grossen schwedischen Industriestadt. Dorf betreute uns der schwedische Gehörlose Herr Franklin, in der Gehörlosenwelt bekannt als hervorragender Sportler. Er besorgte uns die Rundreisebillette nach Stockholm, Helsinki und Oslo. Am gleichen Abend brachte uns der moderne Schnellzug in sieben Stunden nach Stockholm, die Hauptstadt von Schweden. Auch in Schweden sind die Eisenbahnen elektrifiziert. Wir besichtigten u. a. auch die Vereinslokale der Stockholmer Gehörlosen. Am gleichen Abend bestiegen wir

zum erstenmal ein mächtiges Meerschiff, ein finnishes. Es wurden mit einem grossen Kran auch Autos und Motorräder verladen. Nach der Zollabfertigung bekamen wir je einen Nummerausweis für Kabinen mit fliesendem Warm- und Kaltwasser.

Mit einer Stunde Verspätung bewegte sich unser Hotelschiff auf hoher See. Das Meer war für uns Schweizer ein ungewöhnlicher Anblick, obwohl wir dergleichen bei uns im Filme sehen. Auf dem Schiff amüsierten wir uns gemütlich. Die Dunkelheit dämmerte erst nach 23 Uhr herein, und morgens um 2 Uhr lichtete es schon wieder. Wir Schweizer konnten es fast nicht glauben, dass dort die Nacht so kurz ist. Die Abend- und Morgenstimmungen über dem Meer sind unglaublich schön. Wir erblickten von unserem grossen, weissen Schiff aus nur Wasser und Himmel. Im Bottnischen Meerbusen zwischen Schweden und Finnland liegt die Gruppe der Aalandsinseln. Sie gehören zu Finnland und haben 29 000 Bewohner, meistens schwedischer Abkunft. Dort machte unser Schiff einen kurzen Halt, um noch einige Passagiere aufzunehmen. Dann ging es weiter durch so dichten Nebel, dass wir nur 20 Meter weit sehen konnten. Wir bemerkten auf dem Kommandoturm das siebähnliche Radar-Gerät und beobachteten auch den Kompass und sahen, wie sich das Schiff hin und her durch die Inseln tastete.

(Fortsetzung folgt)

Der Oelkonflikt in Persien

In Persien sind reiche Oelgebiete unter fremde Verwaltung gestellt. Vor 50 Jahren haben hier die Engländer das Vorhandensein von Oel entdeckt. Sie haben Bohrtürme gebaut, das Oel aus zirka 50 Meter Tiefe heraufgepumpt und in die Raffinerien geleitet, wo es gereinigt wird. Dieses Oel wird für Autos, Flugmaschinen und Eisenbahnen als Schmieröl verwendet. In den 50 Jahren seither wurden über 300 Millionen Tonnen Oel produziert und dem Handel übergeben.

In Abadan am Persischen Golf steht die grösste und wichtigste Oelraffinerie. Das Oel wird ihr durch Röhren, die sogenannte Pipeline, zugeleitet. Oelquellen, Bohrtürme, Pipeline, Raffinerien gehören der Anglo-Iranischen Oelkompagnie. Sie beschäftigt 300 englische Oelspezialisten. Es wurden Riesengewinne erzielt. Nach Meinung der Perser haben die Engländer zuviel davon eingesackt und dem persischen Staat zu wenig davon überlassen. Das Perservolk hat sich unter der Führung von Ministerpräsident Mossadeq erhoben. Es ist der Meinung, dass das Oel als Bodenschatz Persiens in erster Linie den Persern gehöre. Daraufhin hat die Regierung die Oelwerke verstaatlicht. Sie war bereit, den ganzen englischen Verwaltungs- und Spezialarbeiterbestand von 300 Personen als Staatsangestellte zu behalten und den Engländern eine Abfindung für die Anlagen zu bezahlen. Aber England war damit nicht zufrieden. Man redete hin, man redete her, man redete sich in Zorn, und die ganze Ge-